



Wenn die Eltern trinken

Projekt betreut junge Angehörige

Von Tobias Winzer
(0 64 41) 95 95 95
t.winzer@mittelhessen.de

Marburg. Manchmal beginnen die Beratungsgespräche von Stefan Stark im Spielzimmer an der Ritterburg. Kinder und Jugendliche kommen zu dem Diplompädagogen in die Beratungsstelle „Drachenherz“. Seit einem Jahr gibt es das Projekt beim Blauen Kreuz in Marburg. Mädchen und Jungen, die zu Hause täglich mit der Alkoholsucht konfrontiert werden, erhalten hier Hilfe.

„Der Ritter ist jetzt aber ganz schön sauer auf den anderen“, sagt Stark zu den Kindern, wenn sie mit Plastikfiguren Szenen von zu Hause nachspielen. Sie drücken ihren Ärger über die Alkoholsucht von Mutter oder Vater aus. So kommt der 38-Jährige ins Gespräch mit den jungen Betroffenen.

Seit etwas mehr als einem Jahr gibt es das Projekt „Drachenherz“ mittlerweile. Stark wird unterstützt von Yohanna Beichter und Judith Klingelhöfer-Eckhardt. Zu dritt kümmern sie sich um etwa 50 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6 und 18 Jahren. „Kümmern“ heißt, dass die Pädagogen zum Beispiel Gruppen organisieren, in denen die Mädchen und Jungen mit Gleichaltrigen und Erwachsenen über ihre Probleme sprechen können.

Stark sagt, dass die Betroffenen mit einem „breiten Spektrum“ an Problemen zum „Drachenherz“ kommen. „Man merkt, dass sie emotional gestaltet sind“, sagt der Therapeut. Als Ursache nennt er, dass sich die Eltern oft nicht um ihr Kind kümmern können. So würden sie mit ihren Problemen allein gelassen, hätten keinen Ansprechpartner und müssten oftmals Erwachsenenaufgaben übernehmen. „Das wird noch brisanter, wenn die Mütter alkoholkrank sind“, sagt Stark.

■ 2,7 Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland betroffen

Er erlebt immer wieder, dass die Kinder stark zurückgezogen leben. Sie trauen sich nicht, Freunde mit nach Hause zu bringen, weil sie die Alkoholsucht eines Elternteils geheimhalten wollen. In der Schule seien sie oft müde und unkonzentriert, wollen aber nicht sagen, woran es liege. „Viele erleben auch, ausgelöst durch die Alkoholsucht, Gewalt und eine strenge Hand zu Hause“, sagt Stark. Aus den eigenen Erlebnissen ergebe sich gerade bei Jugendliche eine Angst, selbst abhängig zu werden, ergänzt Yohanna Beichter.



Was den Kindern alkoholkranker Eltern bereitet, erfahren Yohanna Beichter und Stefan Stark oft am Kickertisch in den Räumen von „Drachenherz“.
(Foto: Winzer)

In der Beratungsstelle finden sie Ansprechpartner, mit denen sie über ihre Probleme – ob in der Schule oder mit Freund oder Freundin – sprechen können. Daneben sollen sie aber vor allem lernen, auf sich selbst zu achten. „Du kannst deine Mutter oder deinen Vater nicht verändern. Du musst vor allem sehen, dass es dir besser geht“, gibt Stark den Betroffenen mit auf den Weg.

Das Team um Stark versucht, die Eltern bei der Beratung mit einzubeziehen. Bei Kindern gibt es alle zwei Monate ein Elterngespräch, bei den etwas Älteren alle acht bis

zwölf Wochen. Bei den Gesprächen geht es darum, die Situation zu Hause zu verbessern. Manchmal merken die Eltern auch, dass sie selbst Hilfe brauchen. Dann wird ihnen angeboten, zur Erwachsenenberatung des Blauen Kreuzes im selben Gebäude zu gehen.

Stark und seine Kollegen gehen davon aus, dass ein Viertel aller Kinder und Jugendlicher mit der Alkoholsucht daheim belastet wird. Das seien 2,7 Millionen Mädchen und Jungen in Deutschland, sagt Stark. Für diese Betroffenen gebe es in der gesamten Republik gerade einmal 50 Projekte. In Mit-

telhessen ist das „Drachenherz“ ein einmaliges Projekt, ähnliche Stellen gibt es in Siegen und Kassel. In Marburg finanziert „Aktion Mensch“ 70 Prozent des Projekts. Diese Hilfe läuft in drei Jahren aus. Beim Blauen Kreuz wünscht man sich deshalb, dass sich die Stadt einbringt. Das sei bislang nicht der Fall.

Dabei würden 50 Prozent der Betroffenen später selbst alkoholabhängig, so Stark weiter. Weitere 30 Prozent binden sich an einen Partner mit Alkoholsucht. „Eigentlich wäre das wichtige Präventionsarbeit“, sagt Stark. Eigentlich.